

Bildungskonzept für das Freiwillige Soziale Jahr

Bund der Deutschen Katholischen Jugend
im Diözesanverband Mainz



Impressum

Herausgeber
Referat Freiwilligendienste BDKJ / BJA
Am Fort Gonsenheim 54
fon 0 61 31 . 25 36 39
fax 0 61 31 . 25 36 65
www.freiwilligendienste-bdkj.de

Fotos
BDKJ Mainz / Andreas Hiemstra

Bearbeitung
Katja Steiner

4. Auflage
Mainz, Januar 2017

Druck
Druckerei ADIS, Heidesheim

Konzeption & Gestaltung
Simone Brandmüller

Inhaltsverzeichnis

- 05 Vorwort
- 06 Einleitung
- 07 I. Rahmenbedingungen
- 09 II. Bildungsverständnis
- 14 III. Pädagogische Begleitung
- 23 IV. Schlussbemerkung

» Dienst am Nächsten

In unserer Gesellschaft steht heute für viele das Streben nach Selbstverwirklichung und Selbstbestätigung im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns. Der Verlust von Werten, eine zunehmende Entsolidarisierung und Individualisierung wird allorts beklagt. Gleichzeitig stehen junge Menschen zunehmend früher unter Druck, Entscheidungen zu treffen. In die Lebens- und Lernwelten von Kindern und Jugendlichen haben laut dem 13. Kinder- und Jugendbericht des Bundes sowie anderer Trendforschungsinstitute Leistungsorientierung und Effizienzstreben Einzug gehalten und selbst im Freizeitbereich stellt sich häufig die Frage, inwiefern einem das ein oder andere Hobby für die spätere „Karriere“ nutzt.

Deshalb ist es umso bemerkenswerter, dass eine zunehmende Zahl von jungen Menschen bereit ist, sich als Freiwillige zu engagieren und Dienst am Nächsten zu leisten, ohne dabei ausschließlich auf den materiellen Nutzen zu schauen. Mit dem Ziel, dieses Verantwortungsbewusstsein junger Menschen für das Gemeinwohl zu stärken, soziale Erfahrungen zu vermitteln und ein Jahr der Selbstfindung und Orientierung zu ermöglichen, ist es dem BDKJ-Diözesanverband als Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres im Bistum Mainz besonders wichtig, die pädagogische Begleitung und individuelle Betreuung der Freiwilligen auf einem qualitativ hohen Standard durch Fachkräfte zu gewährleisten.

Neben allen Möglichkeiten, die sich durch das FSJ für Einsatzstellen und Träger ergeben, stehen die Freiwilligen mit der Biographie, die sie mitbringen und den Fragen, die sie haben, im Mittelpunkt unserer begleitenden Bildungsarbeit.

Dem vorliegenden Bildungskonzept für das Freiwillige Soziale Jahr liegt der Anspruch der Qualitätssicherung zugrunde, die in der konkreten Bildungsarbeit umgesetzt und weiterentwickelt werden soll. In unserem Bildungskonzept vertreten wir einen ganzheitlichen Ansatz, welcher das Dreiecksverhältnis zwischen den Freiwilligen, den Einsatzstellen und dem BDKJ als Träger im Blick hat und vor allem weit über die reine Wissensvermittlung, wie sie beispielsweise in der Schule praktiziert wird, hinausgeht.

Dies geschieht bei uns auf den Bildungswochen durch gemeinsames Tun, Erfahren und der Reflexion des Handelns. Die Bildungsarbeit will Interesse an gesellschaftlichen Zusammenhängen wecken und die Persönlichkeitsentwicklung der Freiwilligen fördern. Sie ermöglicht berufliche Orientierung, soziales Lernen in der Gruppe, Lernen von Beteiligung und Mitbestimmung sowie Erfahrungen lebendigen Glaubens.

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die mit ihrer Fachlichkeit und Kreativität zur konzeptionellen und gestalterischen Entwicklung dieses Konzeptes beigetragen haben. Gleichzeitig gilt mein Dank all denjenigen, die durch ihren engagierten Einsatz dieses Konzept leben und wachsen lassen, um auch in Zukunft optimale Rahmenbedingungen für diese Form sozialen Engagements junger Menschen zu schaffen.

Eric Niekisch
BDKJ-Diözesanvorsitzender

» Jahr für den Nächsten

Mit dem Aufruf der BDKJ Frauenjugend im Januar 1958 und einem Hirtenwort der deutschen Bischöfe 1960 zu einem „Jahr für den Nächsten“ wurde schon Jahre vor der gesetzlichen Festschreibung die Grundlage für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) gelegt. Im Bistum Mainz startete man 1961 mit dem FSJ.

1964 wurde das FSJ mit dem „Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“ rechtlich abgesichert, aus dem das heutige Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG) vom 16.05.2008 resultiert.

In den letzten Jahren sind die Freiwilligenzahlen enorm angestiegen und haben beim BDKJ Diözesanverband Mainz im FSJ Durchgang 2016/2017 mit 275 Freiwilligen einen neuen Höchststand erreicht.

Freiwilligendienste sind ein Lernfeld für eine zukunftsfähige Gesellschaft. In den Freiwilligendiensten, wie sie im Raum der Kirchen durchgeführt werden, werden Werte und Lebensentwürfe vermittelt, die für den Zusammenhalt und damit für die Zukunft der Gesellschaft unerlässlich sind. Die Brüche und Unebenheiten des Lebens wahr- und anzunehmen, die Einladungen und Chancen, die davon ausgehen, zu spüren und sich davon berühren lassen und in dieser paradoxen Erfahrung die Fülle des Lebens zu entdecken, ermöglicht eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung und wirkt integrierend und stärkend in die Gesellschaft hinein.

Die Freiwilligendienste sind eine besondere Form des Engagements, der Bildung und des lebenslangen Lernens.

Das vorliegende Bildungskonzept beschreibt die Rahmenbedingungen, die theologischen und pädagogischen Grundlagen sowie die konkrete Durchführung der begleitenden Bildungsarbeit im FSJ beim BDKJ im Diözesanverband Mainz.

„Die Freiwilligendienste sind eine besondere Form des Engagements, der Bildung und des lebenslangen Lernens.“

I. RAHMENBEDINGUNGEN

1. Begriff FSJ

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist ein soziales Bildungsjahr, in dem jungen Menschen zwischen 16 Jahren (bzw. nach Beendigung der Vollschulzeitpflicht) und 27 Jahren die Möglichkeit geboten wird, berufliche und persönliche Orientierung zu finden.

Dabei handelt es sich um eine freiwillige ganztägige Hilfstätigkeit, die an Lernzielen orientiert ist und in gemeinwohlorientierten Einrichtungen abgeleistet wird. Während des Jahres gibt es neben der fachlichen Anleitung in den Einsatzstellen eine pädagogische Begleitung der Freiwilligen durch den Träger.

Die Dauer eines FSJ ist auf mindestens sechs bis maximal achtzehn Monate festgelegt, am häufigsten ist die klassische zwölf-Monats-Variante.

2. Grundverständnis des Dienstes

Mit ihrem Freiwilligendienst setzen junge Menschen ein Zeichen von Verantwortung und Solidarität für die Zivilgesellschaft. Im Verlauf ihres Engagements spüren sie, dass sie gebraucht werden. Ihre bisherige, stark schulisch geprägte Lebensrealität verändert sich. Sie erleben Arbeitsalltag und werden konfrontiert mit sozialer Benachteiligung, Leid und Not von anderen Menschen. Diese Erfahrungen verlangen nach Antworten, beispielsweise auf die Frage nach dem Sinn unseres Daseins oder auf die Frage nach sozialer Gerechtigkeit. So werden Voraussetzungen für bewusste Lernprozesse geschaffen, die der Persönlichkeitsentwicklung dienen und eine berufliche Orientierung ermöglichen. Die begleitende Bildungsarbeit des FSJ-Trägers unterstützt die Freiwilligen, sich bewusst eigene Standpunkte zu erarbeiten und darauf persönliche, aber auch gesellschaftliche Handlungsperspektiven aufzubauen.

Ohne die Begleitung durch den FSJ-Träger als grundsätzliche Voraussetzung dieser Dienstform bestünde die Gefahr, dass das FSJ seine Arbeitsmarktneutralität verlieren und zu einer arbeitsdienstähnlichen Beschäftigungsmaßnahme verkümmern würde.

3. Gesetzliche Grundlagen

Die Durchführung des FSJ basiert auf dem Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) vom 16. Mai 2008. Darin finden sich wesentliche Aussagen, u.a. zur Trägerschaft, den Fördervoraussetzungen und zur pädagogischen Begleitung.

§ 10 Abs. 2 des JFDG legitimiert die Trägerschaft des BDKJ Diözesanverband Mainz für das FSJ: „Religionsgemeinschaften mit dem Status einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft“ sind als Träger zugelassen.

4. Trägerschaft

Der BDKJ als Dachverband katholischer Jugendverbände auf Bundes-, Diözesan- und Dekanatssebene vertritt die Interessen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kirche, Gesellschaft und Politik.

Zum BDKJ Diözesanverband Mainz gehören neun katholische Jugendverbände, die demokratisch organisiert sind und sich zu den Prinzipien der Freiwilligkeit, Ehrenamtlichkeit und Eigenverantwortung von Kindern bzw. Jugendlichen bekennen.

Der BDKJ will jungen Menschen bei ihrer persönlichen Verwirklichung helfen. Diese vollzieht sich in der Erfahrung von Sinn und Freiheit, in der Orientierung an Werten und in der Übernahme von Verantwortung, in der Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen, in der Mitgestaltung der Kirche und im Einsatz für eine menschenwürdige Gesellschaft. Maßstab hierbei ist die Botschaft Jesu Christi. Wir sehen im FSJ eine hervorragende Möglichkeit, um diese Prinzipien und Ziele umzusetzen und wollen das FSJ als besondere Form bürgerschaftlichen Engagements fördern und weiter profilieren.

Als Träger ist der BDKJ für die ordnungsgemäße Durchführung des FSJ, das im Referat Freiwilligendienste des bischöflichen Jugendamtes in Mainz angesiedelt ist, zuständig. Dazu gehört, dass die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden und die Qualitätsstandards der Katholischen Trägergruppe Beachtung finden.

Der BDKJ organisiert das Bewerbungsverfahren, ist für die Anerkennung der Einsatzstellen zuständig und sorgt für eine intensive pädagogische Begleitung der Freiwilligen während des Jahres.

5. Einsatzstellen

Als Einsatzstelle für ein FSJ kommen alle gemeinwohlorientierten sozialen Einrichtungen mit pädagogischen und pflegerischen Aufgabenfeldern infrage.

FSJ-Einsätze, die sich dabei ausschließlich auf die Bereiche Verwaltung/Sekretariat, Hausmeistertätigkeit, Botengänge oder Fahrdienste beschränken würden, sind nicht möglich.

Die Voraussetzungen zur Anerkennung als FSJ-Einsatzstelle sind erfüllt, wenn die Qualitätsstandards für Einsatzstellen eingehalten werden. Dazu zählen beispielsweise:

- dass die Einsatzstelle geeignete Aufgabenfelder zur Verfügung stellt.
- dass es eine qualifizierte Anleitungsperson gibt, die im selben Bereich arbeitet und regelmäßig Gespräche zur fachlichen Anleitung stattfinden.
- dass es sich um zusätzliche Aufgaben und Unterstützungsfunktionen für im Stellenplan vorgesehenes Fachpersonal handelt.

6. Qualitätsstandards

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für das FSJ werden durch die Qualitätsstandards der Katholischen Trägergruppe spezifiziert und mit überprüfbareren Inhalten konkretisiert.

Die aktuell gültigen Qualitätsstandards wurden von den katholischen FSJ-Trägern, im Sommer 2014 verabschiedet. Darin verpflichten sich alle FSJ Träger zur Einhaltung der Standards für die pädagogische Begleitung und auch zur Umsetzung der Standards in den Einsatzstellen.

In einem mehrjährigen Qualitätsentwicklungsprozess werden die Standards durch Selbst- und Fremdevaluation überprüft. Im Rahmen eines Benchmarkings können Träger über eine Steuerungsgruppe miteinander Kontakt aufnehmen, um ihre Qualität weiter zu verbessern. Die überprüften und identifizierten Best Practice Beispiele sind dafür eine gute Unterstützung. Nach einer erfolgreichen Prüfung erhält der FSJ Träger ein Zertifikat.

II. BILDUNGSVERSTÄNDNIS

2. Grundlagen

2.1 Theologische Grundlagen

Die Grundlage unseres Handelns ist das christliche Menschenbild, das durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist:

- **Gott liebt jeden Menschen**

Durch diese Zusage erhält jeder Mensch eine eigene unverlierbare Würde. Niemand muss perfekt sein. Gott reicht jedem Menschen immer wieder die Hand zur Versöhnung und Neubeginn. Jeder kann und soll gemäß seinen Begabungen und Talenten Verantwortung in der Welt übernehmen.

• Selbstentfaltung und Solidarität

Der Mensch hat den freien Willen, über sein Tun und Handeln zu entscheiden. Dabei ist das Verhalten Jesu Grundlage und kritischer Maßstab. Getragen von der Erfahrung, selbst unbedingt bejaht zu sein, ist jeder Mensch zu solidarischem Handeln aufgerufen („jeder trage des anderen Last“) und gesellschaftliche und politische Mitverantwortung zu übernehmen.

• Hoffnung auf Auferstehung

Nach christlichem Glauben ist der Tod nicht das Ende des Lebens. Christen glauben und hoffen auf ein Weiterleben nach dem Tod. Es muss daher im irdischen Leben nicht alles erreicht werden. Gott wird Unvollkommenes und Unvollendetes in der Ewigkeit vollenden.

• Dienst für Frieden und Gerechtigkeit

Der Friede im Zusammenleben von Menschen entwickelt sich nicht von selbst, sondern aus der Kraft Gottes. An Jesu Beispiel orientiert sind wir Menschen aufgefordert, uns für soziale Gerechtigkeit einzusetzen, damit alle das Leben in Fülle haben und Heil erlangen können.

Die Legitimation für die Bildungsarbeit des BDKJ Diözesanverband Mainz im FSJ ergibt sich aus dem Würzburger Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“. (Quelle: Heftreihe Synodenbeschlüsse Nr. 8, Sonderdruck aus der offiziellen Gesamtausgabe der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschlüsse der Vollversammlung. Herausgegeben vom Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Josef Homeyer, Kaiserstr. 163, 5300 Bonn.)

Ebenso maßgebend ist für uns bei der Begleitung der Freiwilligen das Leitbild des Bischöflichen Jugendamtes (BJA) Mainz.

Einige Grundaussagen daraus sind:

- Jugendarbeit in der Kirche stellt sich darauf ein, dass sie Räume und Lernfelder zu schaffen versucht, in denen junge Menschen Leben erfahren, verstehen und gestalten lernen.
- In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selber. Sie sind nicht nur Adressaten des kirchlichen Dienstes, sondern ebenso seine Träger.
- Jugendarbeit soll Mündigkeit in Gesellschaft und Kirche einüben. Das kann sie umso besser, je entschiedener sie den jungen Menschen dahin führt, das Leben in Kirche und Gesellschaft mitzugestalten.
- Kirchliche Jugendarbeit muss helfen, auch das Unbehagen an der Kirche zum Ausdruck zu bringen und diese kritisch zu hinterfragen.
- Kirchliche Jugendarbeit ist nicht Rekrutierung, sondern Motivation und Befähigung, das Leben am Weg Jesu zu orientieren.
- Im Sinne des „personalen Angebotes“ kommt es entscheidend darauf an, dass die Botschaft Jesu den Jugendlichen in glaubwürdigen Menschen begegnet.
- Eine besondere und wertvolle Hilfe zur Erreichung dieser Zielsetzungen bietet jene Form der Gruppenarbeit, bei der auch die zwischenmenschlichen

Beziehungen einer Gruppe und die dadurch ausgelösten Gruppenprozesse als Hilfe für den Reifungsprozess des Jugendlichen genutzt werden.

2.2 Pädagogische Grundlagen

„Auf der Grundlage eines erfahrungsbezogenen, ganzheitlich-emanzipatorischen Bildungsansatzes sollen die Freiwilligen durch die Bildungsarbeit im FSJ in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden.“ (Einsatzstellenhandbuch S. 39)

Der BDKJ im Diözesanverband Mainz als FSJ-Träger begleitet die Freiwilligen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung insbesondere im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Bildungstage, die in der Regel als fünf-tägige Seminare durchgeführt werden.

Dabei ist die Reflexion der Erfahrungen, welche die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen machen, ein wesentliches Merkmal der Bildungsarbeit, denn hier werden Aktions- und Reflexionsmomente als Lernebenen im FSJ miteinander verbunden und die Freiwilligen zur Entwicklung bzw. Überprüfung von Handlungsstrategien befähigt.

• Non-formale Bildung

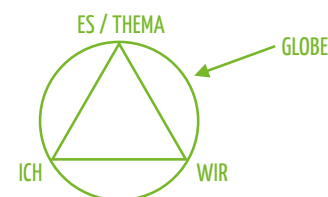
Wir verstehen Bildung als einen lebenslangen Prozess des sich (Selbst-)Bildens, sodass das Leben der einzelnen Person in unserer komplexen Gesellschaft gelingen kann.

Die meisten Freiwilligen kommen direkt aus der Schule, in der sie formelle Bildung erfahren haben, die gekennzeichnet ist durch Wissensvermittlung und Leistungsbewertung.

Die begleitende Bildungsarbeit im FSJ zeichnet sich durch typische Merkmale non-formaler Bildung aus. Dazu gehört, dass sie ganzheitlich, prozessorientiert und partizipativ ist. Sie beruht auf Erfahrung und Handeln und setzt bei den Bedürfnissen der Lernenden an. Wir vermitteln Lebensfertigkeiten und bereiten die Lernenden auf ihre Rolle als aktive Bürger und Bürgerinnen vor. Dies beinhaltet sowohl individuelles Lernen als auch Lernen in Gruppen. Dabei haben die Freiwilligen die Möglichkeit, auf die Themen, die Inhalte und den Zeitrhythmus Einfluss zu nehmen.

Die Bildungsarbeit geschieht nicht losgelöst von der Arbeit in der Einsatzstelle. Sie bietet die stetige Möglichkeit, die dort gemachten Erfahrungen zu reflektieren.

Die Tätigkeiten in der Einsatzstelle bieten besondere Chancen von informeller Bildung, weil die dortigen Lernprozesse oft ungeplant und spontan durch tägliche Erfahrung und „Selbst-Handeln“ geschehen.



• Themenzentrierte Interaktion (TZI)

Theoretische Grundlage unserer Bildungsarbeit ist die Themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn. Ihre Hauptfunktion besteht primär darin, die „dynamische Balance zwischen ICH - WIR - ES und den Zusammenhang mit dem Globe zu beachten.

Das ICH (alles was die einzelne/n Person/en angeht) soll dauerhaft nicht wichtiger werden als das WIR (die Gruppe und ihre Interaktion) und beide zusammen dürfen nicht das ES (das Thema, die gestellte Aufgabe) zu kurz kommen lassen. Die dynamische Balance in diesem „ICH-WIR-ES-Dreieck“ wird von außen, dem sog. „Globe“ (Raum, Zeit, Umwelt), mit beeinflusst.

Die TZI basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Der Mensch ist autonom und interdependent.
- Ehrfurcht gebührt allem Lebendigen und seinem Wachstum.
- Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingter Grenzen, deren Erweiterung möglich ist.

Aus diesen Axiomen resultieren einige Postulate, wie z.B. „*sei deine eigene Chair-Person*“ oder „*Störungen haben Vorrang*“, die maßgebend in unserer Bildungsarbeit sind.

3. Ziele und Grundhaltungen unserer Bildungsarbeit

3.1 Ziele

Ziel unserer Bildungsarbeit ist es, die unterschiedlichen Kompetenzen der Freiwilligen zu fördern und weiter zu entwickeln.

Sie lässt sich in drei Bereiche gliedern:

• Erweiterung der Selbstkompetenz:

„Selbstkompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, selbständig und verantwortlich zu handeln, eigenes und das Handeln anderer zu reflektieren und die eigene Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln.“

(Definition Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 02/2009)

• Beispiele zur Selbstkompetenz:

Selbstmanagement bzw. Selbstorganisation und -motivation
Zeitmanagement
Reflexionsfähigkeit
Lern- und Leistungsbereitschaft
Sorgfalt
Verantwortungsbewusstsein
Flexibilität
Entscheidungsfähigkeit

• Erweiterung der sozialen Kompetenz:

„Sozialkompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, zielorientiert mit anderen zusammenzuarbeiten, ihre Interessen und sozialen Situationen zu erfassen, sich mit ihnen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen sowie die Arbeits- und Lebenswelt mitzugestalten“.

(Definition Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 02/2009)

• Beispiele zur Sozialkompetenz:

Teamfähigkeit
Kooperationsbereitschaft
Kommunikationsfähigkeit
Konfliktmanagement
Empathie
Kritikfähigkeit
mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit

• Erweiterung der Handlungskompetenz:

„Handlungskompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, dass sich Freiwillige in Zusammenhang bringen mit gesellschaftlicher Realität und politischen Entscheidungen und sich als mit-handelnde und mit-gestaltende Menschen dieser Gesellschaft begreifen“.

(Das FSJ-Handbuch: 6.0 Grundlagenpapiere zum FSJ in katholischer Trägerschaft)

• Beispiele zur Handlungskompetenz:

Fachwissen
(politische) Zusammenhänge verstehen
Strategisches und zielgerichtetes Handeln
Möglichkeiten der Interessenvertretung kennen
Bündnispartner finden

3.2 Grundhaltungen

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es einer Grundhaltung gegenüber bestimmten Fragestellungen und Thematiken, aus der heraus wir die pädagogische Begleitung der Freiwilligen gestalten.

Zu einer selbstverständlichen Grundhaltung in unserer Bildungsarbeit gehört das Prinzip der Partizipation. Damit ist das aktive und verbindliche Teilhaben, Mitwirken und Mitbestimmen der Freiwilligen an Planungen, Entscheidungen und deren Umsetzung gemeint.

Interkulturelle Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, mit Individuen und Gruppen anderer Kulturen empathisch und angemessen zu interagieren. Im FSJ begegnen sich (in der Einsatzstelle und in der Kursgruppe) Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Kultur. Diese Gegebenheit zum interkulturellen Lernen nutzen wir in den Bildungswochen, um eine Haltung von Offenheit und Toleranz einzuüben und auszubauen.

basierend auf der Erkenntnis, dass es keine geschlechterneutralen Analysen, Planungen und Entscheidungen gibt. Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen Entscheidungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern zu berücksichtigen, um so die Gleichstellung der Geschlechter durchzusetzen. Gender Mainstreaming ist nicht Ziel, sondern Methode zur Erreichung des Großzieles, der „Herstellung einer gerechten und gleichen Teilhabe beider Geschlechter in allen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Bereichen.“ (forum.sexualaufklaerung.de, Ausgabe, 4, 23.06.1999)

Für uns gilt demnach, dass wir stets diesen geschlechtsspezifischen Blickwinkel in die Planung, Durchführung und Evaluation unserer Aktivitäten mit einbeziehen.

Durch ihr persönliches Engagement, die Auseinandersetzung mit sich selbst, das Erfahren eigener Grenzen und Möglichkeiten sowie das „Sich-Erleben im Kontakt mit anderen“ werden die Freiwilligen zu größerer Sensibilität gegenüber sich selbst und anderen hinsichtlich Haltungen, Werten, Fähigkeiten und Wissen angeregt. Hierbei orientieren wir uns an den Prinzipien der **wertschätzenden Kommunikation** nach Dr. Marshall Rosenberg.

III. PÄDAGOGISCHE BEGLEITUNG

4. Seminararbeit / Bildungswochen

Ausgehend von dem Verständnis des FSJ als soziales Bildungsjahr, welches zum Ziel hat, „... soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken“ (§ 3 II, Satz 2 JFDG), ist die Bildungsarbeit in Form der Seminare grundlegender Bestandteil des FSJ und ein spezielles Merkmal dieser Dienstform. Das JFDG fordert bei einem zwölfmonatigen Dienst mindestens 25 Bildungstage. Die Seminarzeit gilt als Dienstzeit für die Freiwilligen und die Teilnahme ist verpflichtend.

4.1 Kursgruppen und Seminarmodelle

Der BDKJ Diözesanverband Mainz führt die gesetzlich vorgeschriebenen Bildungstage als fünftägige Seminare für die einzelnen FSJ-Gruppen durch, die jeweils fünfmal im Abstand von ca. zwei Monaten während eines klassischen FSJ stattfinden.

Momentan gibt es neun FSJ-Gruppen. Eine FSJ-Gruppe besteht aus max. 30 Freiwilligen, die in dieser Gruppe über das Jahr zusammenbleiben. Da wir das Voneinander-Lernen als einen wichtigen Bestandteil unserer Bildungsarbeit sehen, sind die Gruppen mit Freiwilligen möglichst aller Einsatzstellenbereiche, die mit uns kooperieren, zusammengesetzt. So erfahren die Freiwilligen neben ihrer eigenen Tätigkeit auch von den Anforderungen und Problemstellungen anderer Aufgabenfelder im FSJ.

Die FSJ-Gruppen werden kontinuierlich von einer pädagogischen Fachkraft (Kursleitung) begleitet, die während des gesamten FSJ die zuständige Ansprechperson sowohl für die Freiwilligen ihrer Gruppe als auch deren Einsatzstellen ist.

- **Klassisches FSJ**

Die klassischen FSJ-Gruppen bestehen aus den Freiwilligen, deren Dienst im August oder September beginnt und in der Regel ein Jahr dauert. Aktuell begleiten wir beim BDKJ Diözesanverband Mainz fünf solcher klassischen FSJ-Gruppen.

- **FSJ für unter 18-Jährige**

In zwei speziellen u18-Gruppen werden die jüngsten Freiwilligen, die im Sommer mit einem FSJ beim BDKJ Diözesanverband Mainz beginnen, untergebracht und entsprechend altersgerecht begleitet.

- **FSJ-Flexi**

Neben den klassischen FSJ-Gruppen und den u18-Gruppen, gibt es bei uns auch zwei „FSJ-Flexi“-Gruppen. Diese bieten die Möglichkeit, zum 1. Oktober bzw. 1. April eines Jahres mit einem sechs- oder zwölf-monatigem FSJ zu beginnen. Dadurch können junge Menschen flexibler ihre Wartezeiten auf einen Studien- oder Ausbildungsplatz überbrücken. Bei der möglichen FSJ-Halbjahresvariante müssen fünfzehn Bildungstage in Form von drei Seminaren absolviert werden, wodurch sich für die Ganzjahres-Freiwilligen insgesamt sechs Bildungswochen ergeben.

- **FSJ-Verlängerer**

Freiwillige, die ihr FSJ über die allgemein üblichen zwölf Monate hinaus (auf bis zu maximal achtzehn Monate) verlängern, müssen pro Verlängerungsmonat an einem Bildungstag teilnehmen. Dieser wird von uns in Kooperation mit anderen Trägern durchgeführt.

4.2 Leitungsteams

Der FSJ-Träger setzt qualifiziertes pädagogisches Personal ein und gewährleistet dadurch eine professionelle Durchführung des Freiwilligendienstes als Bildungsmaßnahme (Qualitätsstandards IV. Qualitätsziel A). Entsprechend den Qualitätsstandards der katholischen Träger des FSJ wird jede FSJ-Gruppe von einer pädagogischen Fachkraft (Kursleitung) begleitet.

Unterstützt wird die Kursgruppenleitung vor allem in der Seminararbeit von drei TeamerInnen, die häufig selbst einen Freiwilligendienst geleistet haben und sich danach während ihres Studiums ehrenamtlich bei uns engagieren.

Bei der Zusammensetzung der Teams achten wir neben der individuellen Persönlichkeit auf fachliche Qualifikationen (wie eigene Erfahrungen durch ein FSJ o.Ä., Studienrichtung und ehrenamtliches Engagement) des/der Einzelnen und eine möglichst gleiche Anzahl von Frauen und Männern in den Teams.

Die einzelnen Kursgruppen-Teams bleiben für den Zeitraum des FSJ in der gleichen Zusammensetzung, um auch hier eine kontinuierliche pädagogische Begleitung der Freiwilligen mit festen Ansprechpersonen zu gewährleisten.

Als katholischer Träger ist uns in unserer FSJ-Bildungsarbeit grundlegend, dass sich unsere MitarbeiterInnen als „personales Angebot“ verstehen, d.h. sie sind vor dem Hintergrund des christlichen Werteverständnisses AnsprechpartnerInnen für Fragen und Problemstellungen der Freiwilligen und bringen dabei ihre eigenen Lebenserfahrungen mit ein. Bei der Leitung von Themenangeboten und Aktivitäten in den Bildungswochen werden sie zu Vertrauenspersonen für die Freiwilligen. Darüber hinaus sind sie auch außerhalb der Arbeitseinheiten während des Seminars wichtige Begleitpersonen für die Freiwilligen.

Deshalb ist uns neben der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen eine adäquate Begleitung unserer TeamerInnen ein wichtiges Anliegen in unserer Bildungsarbeit.

Zur Aus- und Weiterbildung unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zählen u.a. ein Fortbildungswochenende, einzelne Thementage, Erste-Hilfe-Kurse und die Teilnahme an der Bistumsschulung zur Prävention sexualisierter Gewalt.

4.3 Inhalte der Bildungswochen

Neben dem Ziel unserer Bildungsarbeit, die unterschiedlichen Kompetenzen der Freiwilligen zu fördern und weiter zu entwickeln (vgl. 3.1) und der Aufarbeitung ihrer Erfahrungen in der Arbeitsrealität einer sozialen Einrichtung, sind folgende Punkte wesentliche Inhalte unserer Bildungswochen:

- Auseinandersetzung mit persönlichen Lernzielen und dem eigenen Lebensweg
- Sensibilisierung für gesellschaftliche Zusammenhänge (politische Bildung)
- Erfahrung gelebten Glaubens (religiöse Bildung)
- Lernen von Beteiligung und Mitbestimmung (Partizipation)
- Bewusstsein für nachhaltiges Handeln bzw. für die Bewahrung der Schöpfung
- Auseinandersetzung mit anderen Lebenswelten (interkulturelle Bildung)
- Reflexion des eigenen Tuns, der eigenen Rolle und den Beziehungen zu anderen Menschen (soziale Bildung)

• Berufliche Orientierung

Neben dem Einblick in soziale Berufsfelder und den Erfahrungen in der Einsatzstelle, werden in der Bildungswochenarbeit geschlechtsspezifische Rollenmuster, Anforderungsprofile verschiedener Berufe und deren Vereinbarkeit mit den persönlichen Zielen und Wünschen der Freiwilligen betrachtet. Hinzu kommen in der zweiten Bildungswoche Bewerbungstrainings und Informationen rund um Studiengänge und Studienplatzsuche bzw. zum Finden einer Ausbildungsstelle.

• Prävention sexualisierter Gewalt

Die Freiwilligen beim BDKJ Diözesanverband Mainz nehmen an unserer Schulung zur Sensibilisierung für (professionelle) Nähe und Distanz bzw. Grenzen/Grenzüberschreitungen teil und setzen sich somit auch mit der Prävention sexualisierter Gewalt auseinander. Dafür haben wir im Referat Freiwilligendienste beim BDKJ Mainz ein eigenes Schulungsmodell entwickelt, das sich an den unterschiedlichen Einsatzfeldern und damit verbundenen Fragestellungen hinsichtlich sexualisierter Gewalt orientiert.

Das **Thema einer Bildungswoche** kommt aus allen möglichen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft und zieht sich als roter Faden durch die Angebote des Seminars. Dabei sollen den Freiwilligen inhaltliche Bezüge zu ihrer Tätigkeit in den Einsatzstellen ermöglicht und ihnen gesamtgesellschaftliche Aspekte eines Themas aufgezeigt werden. Basis ist das Verständnis des Lernorts „Gruppe“ als ein Mikrokosmos, in dem sich gesellschaftliche Fragestellungen spiegeln und thematisieren lassen.

Beispiele für diese Bildungswochen-Themen sind:

- *Kulturen*
- *Freundschaft / Liebe / Partnerschaft / Sexualität*
- *Frauen & Männer*
- *Sinne / Behinderung*
- *Leben und Tod*
- *Spiritualität / Religionen*
- *Globalisierung*
- *Zukunft*
- *Medien*
- *Gewalt*
- *Ökologie / Umwelt*
- *Kindheit*
- *Kreativität / Kunst*
- *Ich & die Gesellschaft*
- *Wellness / Sport / Ernährung*

Wichtig ist uns bei der inhaltlichen Umsetzung eines jeden Themas, dass die Freiwilligen persönliche Zugänge finden und einen eigenen reflektierten Standpunkt entwickeln können.

Das Bildungswochen-Thema wird (ebenso wie das Motto des Abschluss-Festes) jeweils am letzten Seminartag für die nächste Bildungswoche gemeinsam mit allen Freiwilligen gemäß dem Partizipationsprinzip unserer Bildungsarbeit demokratisch abgestimmt: „Die Seminararbeit ist partizipativ und prozessorientiert angelegt und reagiert auf die Bedürfnisse der Gruppe, um die Beteiligung der Freiwilligen zu ermöglichen.“ *(Qualitätsstandards V. Qualitätsziel B)*

Die erste und die letzte Bildungswoche sind davon ausgenommen, da hier die Themen „Beginn/Kennenlernen“ sowie „Abschied/Selbstständigkeit“ dafür von vornherein gesetzt sind. Mitbestimmung durch die Freiwilligen geschieht im ersten Seminar bei der Wahl der Angebote vor Ort und in der letzten Bildungswoche dann bei der detaillierten Vorbereitung und Ausgestaltung.

Generell werden die Freiwilligen bei der Vorbereitung von Bausteinen, Impulsen oder anderen Angeboten für die Bildungswochen vom jeweiligen Team begleitet und unterstützt. Neben dem Feedback von der Gruppe wird das jeweilige Angebot vom Team mit den Freiwilligen, die es gestaltet haben, reflektiert (während des Seminars und/oder danach).

• Erste Bildungswoche

Die erste Bildungswoche liegt innerhalb der ersten zwei Monate nach Beginn des Dienstes und ist geprägt vom Kennenlernen der anderen Freiwilligen in der Gruppe, dem Austausch der Erfahrungen aus der Praxis und dem Klären von Fragen und eventueller Unsicherheiten. Die Erwartungen und Befürchtungen der Freiwilligen für die Zeit ihres Dienstes werden thematisiert und die Arbeit an bzw. mit persönlichen Lernzielen begonnen. Außerdem dient die erste Bildungswoche zum Kennenlernen der Gruppenregeln und zur Motivation, den Gruppenprozess aktiv mitzugestalten und die Möglichkeiten zur Partizipation zu nutzen. Insbesondere grundlegende Themen wie „Nähe und Distanz“ und „Kommunikationsregeln“ haben in diesem ersten Seminar ihren Raum, sodass von Anfang an achtsames, respektvolles und wertschätzendes Miteinander in der Kursgruppe, aber auch bei der Arbeit in den Einsatzstellen gefördert wird.

• Abschluss-Bildungswoche

Die letzte Bildungswoche im FSJ soll vor allem der Auswertung der Erfahrungen dienen, die während des Jahres gemacht wurden. Deshalb erübrigt sich ein spezielles Thema, denn hier wird ein gemeinsamer Abschlusspunkt für die Freiwilligen gesetzt. Thematisiert werden Abschiednehmen generell, persönliche Erfahrungen mit Abschied und Formen des Abschiednehmens vom FSJ (Wie will ich von der Gruppe, wie in der Einrichtung Abschied nehmen? Was ist für mich angemessen?), aber auch die Zukunftsplanung der Freiwilligen.

Weiter wird festgehalten und reflektiert, was die/der Einzelne aus der Arbeit in den Einsatzstellen und in den Bildungswochen gelernt und an Erfahrungen gesammelt hat.

4.4 Arbeitsweisen und Methoden

• Setting

Die Bildungswochen finden vorwiegend in Bildungshäusern mit Selbstverpflegung statt. Daraus ergeben sich neben der Auseinandersetzung mit inhaltlichen Themen Herausforderungen an alle Freiwilligen in Hinblick auf die Organisation des Zusammen-

menlebens und der Mahlzeiten, d.h. verantwortungsvolle Übernahme von Diensten wie Einkaufen, Kochen oder Putzen für die Gemeinschaft. Hier kommt auf der ganz praktischen Ebene unser Bildungsanspruch, dass die Freiwilligen Verantwortung für sich selbst und die Gruppe übernehmen, deutlich zum Tragen.

• Baustein-Konzept

Bei der Umsetzung der Themen bietet unser Baustein-Konzept die Möglichkeit zur Mitbestimmung des Tagesprogramms, aber auch zur Selbstbestimmung. Die Freiwilligen müssen täglich neu für sich aus vielen verschiedenen Angeboten (Bausteine), die wählen, an welchen sie am nächsten Tag teilnehmen wollen. Jede/r muss dabei für sich sorgen und entscheiden, was sie/ihn persönlich interessiert oder gerade besonders passend erscheint.

Die Baustein-Angebote werden entsprechend den Wünschen der Freiwilligen bei der Themenwahl und Vorbereitung des Seminars entwickelt. Außerdem wird bei der Zusammenstellung beachtet, dass unterschiedliche Betrachtungsebenen (persönlich, gesellschaftlich) in den Angeboten enthalten sind.

Das Baustein-Prinzip ermöglicht die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven und eine vielfältige methodische Umsetzung. Dabei ist uns wichtig, dass die Meinungen, Gedanken und Ideen der Freiwilligen Platz finden, sie sich selbst mit einbringen und lernen, einen eigenen Standpunkt zu finden.

• Methoden

Im Sinne eines ganzheitlichen Bildungssatzes wollen wir die kognitiven, kreativen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten der TeilnehmerInnen ansprechen und sie anregen, selbst aktiv zu werden. Eine große Bedeutung haben Methoden der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die Freiwilligen sollen sich mit ihrer Persönlichkeit und ihren individuellen Fähigkeiten in das Seminarsgeschehen mit einbringen können, Gestaltungsräume erfahren und nutzen lernen. Dies wird bei der Wahl geeigneter Methoden berücksichtigt.

Beispiele dafür sind:

- aktives Tun/Ausprobieren (Projektentwicklung, Reflektieren, Kochen, Sport, kreatives Gestalten, Sprechen vor der Großgruppe etc.)
- Diskussionsrunden (innerhalb der Gruppe oder mit GastreferentInnen)
- Filmrezeption mit Diskussion
- kreatives Arbeiten mit Texten (Rollenspiele und Theaterarbeit)
- Planspiele
- Körpererfahrung, Meditation, Phantasieeisen, Tanz
- Elemente aus der Erlebnispädagogik
- gruppenspielerische Spiele
- Gestaltungstechniken (Malen, Modellieren, Dichten)
- Naturerfahrung, Exkursionen

4.5 Feste Elemente in den Seminaren

Neben den unterschiedlichen Baustein-Angeboten und Aktionen zu einem bestimmten Thema gibt es in jeder Bildungswoche feste Elemente, die für einen verlässlichen Rahmen und kontinuierlichen Begleitung der Freiwilligen sorgen:

• Montagsgruppen

Jede (mit Ausnahme der ersten) Bildungswoche beginnt mit den Montagsgruppen. Das sind feste Kleingruppen, die in der ersten Seminarwoche gebildet werden und in denen sich die Freiwilligen im geschützten und vertrauten Rahmen einer geschlossenen Kleingruppe über ihre Erfahrungen in den Einsatzstellen austauschen, sich untereinander „kollegiale Beratung“ geben oder einholen in Hinblick auf dienstliche oder private Fragestellungen - und mit Unterstützung und Beratung durch die Kursleitung bzw. die TeamerInnen. Hier wird in vertraulicher Atmosphäre das Feedback geben und -nehmen eingeübt und es bietet sich ein vertrauensvolles Diskussionsforum für persönliche oder berufliche Entscheidungen.

In diesen festen Kleingruppen werden auch die persönlichen Lernziele der Freiwilligen entwickelt und begleitet.

• Warming-ups

Durch kleine kurze Gemeinschaftsspiele finden alle Freiwilligen und das Team immer wieder zur ganzen Gruppe zusammen und starten anschließend in die unterschiedlichen Arbeitseinheiten der Bildungswoche. Sie bieten ein wichtiges Lernfeld zur Fehlertoleranzsteigerung der einzelnen TeilnehmerInnen bzw. Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

• Plenumsrunden

Die FSJGruppe setzt sich täglich zusammen, um die Inhalte in den Bausteinen und das generelle Miteinander im SeminarZusammenleben zu reflektieren. Außerdem werden die Bausteine und Aktivitäten des nächsten Tages gewählt. Dieses Plenum bietet Raum, um Absprachen für die Organisation des Arbeits- und Freizeitbereichs in der Bildungswoche zu treffen und trainiert bei Einzelnen das Sprechen vor der Großgruppe. Hier wird gelernt, Gemeinschaft zu organisieren und sich miteinander abzustimmen, aber auch eigene Interessen zu vertreten bzw. eigene Bedürfnisse mitzuteilen.

• Abendimpulse

In der Freizeit nach der abendlichen Plenums-Runde gibt es jeweils ein kurzes Angebot zum persönlichen Innehalten, Nachdenken oder Entspannen, um den Tag abzuschließen. Hier können sich neue Zugänge zum Glauben ergeben und unterschiedliche Arten von Spiritualität erfahren werden. Dies ist uns als kirchlicher Träger des FSJ wichtig, da wir neben der sozialen und politischen auch die religiöse Bildung der Freiwilligen als Auftrag sehen. Dazu zählt besonders auch das folgende feste Element einer Bildungswoche:

• Gottesdienst

Für uns als katholischer Träger ist selbstverständlich, dass in jeder Bildungswoche ein Gottesdienst oder spiritueller Impuls angeboten wird. Dieser wird vom Team zusammen mit den Freiwilligen vorbereitet und bietet allen TeilnehmerInnen einen Raum für spirituelle Erfahrungen. Durch gemeinsames Singen, Besinnen und Beten ergibt sich für die Freiwilligen eine weitere Form des Gemeinschaftserlebnisses. Und wir zeigen damit Kirche von ihrer jugendlichen und aktiven Seite.

• Abschlussabend

Das Motto des Abschlussabends wird gemeinsam mit der Gruppe in der vorhergehenden Bildungswoche bestimmt. Das Programm für den Abend wird von den Freiwilligen gestaltet und durchgeführt. Dadurch übernehmen sie wiederum Verantwortung für die ganze Gruppe und durch das gemeinsame Feiern wird das Gemeinschaftsgefühl noch einmal besonders erfahrbar.

• Kreativangebote

Dies ist eine Arbeitseinheit in der Seminarwoche, in der die Freiwilligen kreative Techniken ausprobieren, sich sportlich betätigen oder etwas besichtigen können. Ziel dieser Kreativereinheit ist es, ein entspannendes Moment in die Woche einzubauen und themenunabhängige Erfahrungsfelder zu bieten.

• Abschluss-Reflexion

Am Ende des Seminars wird auf die ganze Bildungswoche geblickt und im Plenum die einzelnen Angebote wie auch die Gemeinschaft der Gruppe und das Zusammensein reflektiert. Damit sollen die Freiwilligen sich selbst, ihr eigenes Handeln und ihre Rolle in der Gruppe einordnen und Gruppe als sozialen Raum bestimmen lernen.

• Vorbereitung der Bildungswochen

Die Freiwilligen haben die Möglichkeit, die Bildungswoche schon in der Vorbereitung mitzugestalten. Dazu werden sie zu den Vorbereitungstreffen der Seminare eingeladen und können nach Absprache mit dem Team eigenständig Angebote und Aufgaben übernehmen. Hier kommt wieder das Prinzip der Partizipation als ein wesentliches Element unserer Bildungsarbeit zum Tragen. Die Freiwilligen können ihre Vorstellungen und Wünsche mit einbringen und sich selbst erproben.

5. Begleitung außerhalb der Seminararbeit

„Der FSJ-Träger und die Freiwillige bzw. der Freiwillige stehen in einem kontinuierlichen Austausch- und Reflexionsprozess um den Bildungs- und Orientierungsprozess der Freiwilligen zu unterstützen.“ *(Qualitätsstandards VI. Qualitätsziel A)*

5.1 Begrüßungstag

Als Auftakt eines FSJ-Kursjahres sind alle Freiwilligen Anfang September zum Begrüßungstag im Jugendhaus Don Bosco in Mainz eingeladen. Neben der Begrüßung durch BDKJ-Vorstand, Dezernenten und Diözesan-Caritas-Direktor als Zeichen der Wertschätzung ihres sozialen Engagements, lernen die Freiwilligen hier zum ersten Mal ihre FSJ-Gruppe und das entsprechende Leitungsteam kennen. So können erste FSJ-Erfahrungen ausgetauscht und Informationen und Absprachen für die ersten Bildungswochen vermittelt werden.

5.2 Individuelle Kontakte / Beratungen

Das Referat Freiwilligendienste steht schon bei der Entscheidung für einen Freiwilligendienst und bei der Bewerbung für eine FSJ Stelle beratend zur Seite.

Mit Beginn des FSJ ist die entsprechende Kursleitung die verantwortliche Ansprechperson für die Freiwilligen und ihre Einsatzstellen. Der Kontakt findet in Form von Telefonaten, Mails und persönlichen Gesprächen statt, insbesondere bei Schwierigkeiten werden letztere umgehend angeboten.

In der Arbeit mit einzelnen Freiwilligen ist häufig auch Beratung und Begleitung in schwierigen persönlichen Lebenslagen erforderlich. Hier sind vorwiegend individualpädagogische Kompetenzen gefragt, manchmal auch Aspekte sozialer Einzelfallhilfe in Form von Anregungen bzw. Vermittlung zu externen Hilfsmöglichkeiten. Dabei ziehen wir eine deutliche Grenze zum therapeutischen Arbeiten, das wir den entsprechenden Experten überlassen.

5.3 Einsatzstellenbesuche

Mindestens einmal im Laufe des FSJ werden die Freiwilligen von ihrer Kursleitung in den Einsatzstellen besucht. Hier findet zusammen mit ihrer zuständigen Anleitungsperson ein Gespräch über den Einsatz vor Ort statt. Dabei nehmen sich die Beteiligten im FSJ, die konkret miteinander zu tun haben, Zeit, um gemeinsam auf das Jahr zu schauen, sowohl aus der Perspektive des/der Freiwilligen („Wie war der Beginn des FSJ? Was waren eventuelle Anfangsschwierigkeiten und was hat geholfen, sie zu überwinden? Wie ist die Situation aktuell und welche Wünsche gibt es für die anstehende FSJ-Zeit?“), ebenso aus der Perspektive der Anleitung („Wie hat sie die/den Freiwillige/n anfangs erlebt, wie jetzt? Was steht für die verbleibende Zeit an? Gibt es Wünsche bzw. Vorschläge, neue Aufgaben zu übernehmen oder selbst ein Projekt anzubieten?“).

Außerdem werden zusammen mit der Kursleitung die Ziele während des FSJ und die beruflichen Perspektiven danach thematisiert.

Beim Einsatzstellenbesuch werden auch die einsatzstellenspezifischen Qualitätsstandards (z.B. dokumentierte monatliche AnleiterInnengespräche) überprüft und ggf. Unterstützung angeboten.

5.4 Begleitung der Einsatzstellen

Jede Einsatzstelle weiß um das FSJ Handbuch (liegt vor oder steht online auf unserer Homepage zur Verfügung) und es gibt für jede Anleitung den Anleitungskalender.

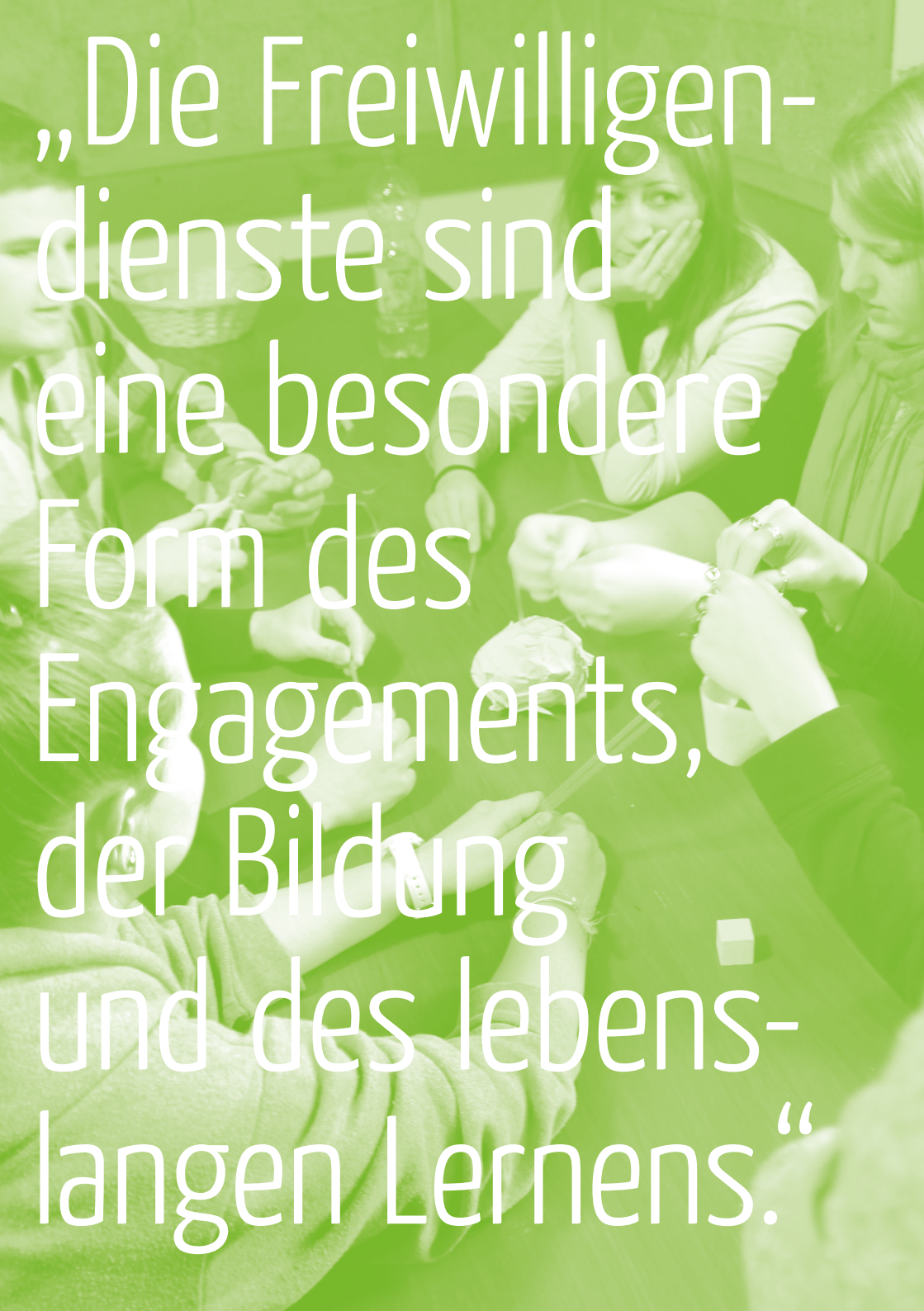
Zu Beginn des Kursjahres erhalten die Anleitungen in den Einsatzstellen eine Mappe mit allen wichtigen Unterlagen zur Begleitung der Freiwilligen. Außerdem helfen sie den FSJlerInnen einen Fragebogen („Einsatzstellenrallye“) auszufüllen, der uns ein Update der Kontaktdaten mit der Einsatzstelle liefert und die Freiwilligen beim Kennenlernen ihrer Ansprechpersonen vor Ort unterstützt.

Neben den Gesprächen mit der zuständigen Kursgruppenleitung, insbesondere beim Einsatzstellenbesuch, werden die Einsatzstellen regelmäßig vom Referat Freiwilligendienste über aktuelle Entwicklungen im FSJ informiert. Die Anleitungen in den Einsatzstellen erhalten zur Information und Austausch mit den Freiwilligen die Programme der Bildungswochen per Mail von der jeweils zuständigen Kursgruppenleitung.

Weiterhin laden wir einmal jährlich zu einem (An-)LeiterInnentag ein, welcher der Information über spezifische FSJ-Themen dient und einen wichtigen Beitrag zum Erfahrungsaustausch untereinander bietet. Hinzu kommen weitere Angebote zum Austausch und zur Kontaktpflege mit den Einsatzstellen wie z.B. Einladungen in die Bildungswochen oder halbtägige regionale Treffen („AnleiterInnencafés“).

IV. SCHLUSSBEMERKUNG

Lebendig werden die Inhalte dieses Konzeptes durch die Personen, die es in der Bildungsarbeit umsetzen, also die Kursleitungen, die TeamerInnen und natürlich die Freiwilligen. Aber auch durch die Personen in den Einsatzstellen, die die jungen Menschen begleiten. Sie alle prägen die Bildungsarbeit durch ihre Persönlichkeiten, durch sie wird jede Bildungswoche und jedes Freiwillige Soziale Jahr einmalig und unverwechselbar.

A group of young people, likely students, are sitting around a table, engaged in a craft activity. They are focused on their work, with some looking at their hands and others looking towards the camera. The scene is overlaid with a semi-transparent green filter. The text is written in a large, white, sans-serif font, centered over the image.

„Die Freiwilligen-
dienste sind
eine besondere
Form des
Engagements,
der Bildung
und des lebens-
langen Lernens.“